



PREDIGT AM SONNTAG AUF EINEM BERG – 1 KÖNIGE 19,11-12 UND MARKUS 9,2-7

Yoichi Kobayashi

Ich wurde in einer buddhistischen Familientradition in Japan erzogen, wurde aber in meiner Jugend als Ergebnis einer Begegnung mit einem baptistischen Missionar aus den USA zu einem baptistischen Nachfolger Jesu. Historisch wurden Baptisten europäischen Ursprungs als eine Sekte von Separatisten klassifiziert. Möglicherweise könnte eine baptistische Tradition weiter zurück gehen bis zu Abraham. Er muss ein Pionier und ein Prototyp eines Baptisten sein. Wie? Als es „zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots zum Streit kam ... sagte Abram zu Lot: ... gehen wir unsere getrennten Wege: Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links“ (Gen 13,7-9).

Heute werde ich auf die Weise sprechen, in der ein Baptisten-Prediger wahrscheinlich eine Botschaft geben würde. Die heutige Lehre kommt aus dem Ersten Buch der Könige, Kapitel 19, aus den Vorderen Propheten und auch aus dem Evangelium nach Markus, Kapitel 9.

Wer ist Elija? Wie wir alle gut wissen, ist Elija ein Prophet, von dem erwartet wird, dass er die messianische Zeit ankündigt. Elija ist ein kämpferischer Prophet, der sich der willkürlichen und unheilvollen Macht des Königs Ahab und der Königin Isebel widersetzt. Er ist auch ein stürmischer Prophet. Er hat 450 Propheten des Baal am Bach Kischon umgebracht, nachdem er sie in einem religiösen Kampf zwischen Gott / JHWH und Baal (1 Kön 18) besiegt hat. Bei einem Besuch am Berg Karmel in Israel sah ich die stürmische Statue von Elija mit einem Dolch in der hoch erhobenen Hand.

Elija ist nicht nur ein stürmischer, sondern auch ein gebrechlicher Prophet, der Angst hat, und der geflohen ist vor der Drohung Isebels, ihn zu töten (1 Kön 19,2-3). Seine Flucht ging weit genug, um den Berg Horeb / Sinai zu erreichen, nachdem er 40 Tage und Nächte gegangen war. Warum ging er zum Berge Gottes? Wollte er wie Mose sein?

Auf dem Berg Horeb / Sinai hat Elija erwartet, dass Gott sich ihm offenbaren würde inmitten von Donner, Sturm, brennendem Feuer, zitternder Erde und dem Schall eines Horns, genau wie Mose es erfahren hat (Ex 19,16-19). Aber er hat entdeckt, dass Gott nicht dort war inmitten all dieser Phänomene, die einer Erscheinung glichen, und die Mose erfahren hatte. Stattdessen hörte er kein Horn blasen, sondern „eine stille kleine Stimme“, nachdem all diese offenbarenden Ereignisse an ihm vorüber gezogen waren (1 Kön 19,12). Der hebräische Ausdruck „eine stille kleine Stimme“ ist schwer zu übersetzen. Seine wortwörtliche Übersetzung könnte sein „eine Stimme feinen Schweigens“. Was wie ein Oxymoron und paradox klingt! Bedeutet es, dass Schweigen ein Eingang ist zur Begegnung mit Gott? Oder gibt es darin sogar einen Hinweis für einen Dialog mit

Zen-Buddhisten, die schweigende Meditation üben? Doch hier kann ich nur sagen, dass Elija gegenüber der Offenbarung an Mose eine alternative Weise der Offenbarung erfahren hat.

Nach den Worten Maleachis, des letzten Buchs der Zwölf Propheten, wissen wir, dass Mose die Autorität für die Tora-Tradition und Elija diejenige für die prophetische Tradition ist: „Denkt an das Gesetz meines Knechtes Mose; am Horeb habe ich ihm Satzung und Recht übergeben, die für ganz Israel gelten. Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija.“ (Mal 3,22-23)

Elija und Mose werden in den Versen bei Maleachi als gleichberechtigte Autoritäten nebeneinander gestellt. Als Autoritäten in ihrer eigenen Tradition teilen Elija und Mose auch eine endgültige Begegnung auf dem Berg mit ihrem Gott, von dem ihre Autorität kommt. Ihre Ähnlichkeit kann auch in der Art ihres Todes gesehen werden: beide sind gleichermaßen voller Rätsel. Mose stirbt als „sein Auge noch nicht getrübt, seine Frische noch nicht geschwunden war“ (Dtn 34,7). Niemand weiß, wo sein Grab ist, weil Gott ihn beerdigt hat (Dtn 34,6). Andererseits ist Elija auf dramatische Weise verschwunden, denn Gott hat ihn in den Himmel entrückt (2 Kön 2,11). Er wurde nicht vom Tod gefesselt.

Die griechische Bibel spricht zu uns von einer neuen Autorität, die aufgetreten ist. Das Evangelium nach Markus spricht zu uns von der Verklärung Jesu auf einem hohen Berg: seine Kleidung wurde strahlend. Was uns an die Haut des Mose erinnert, dessen Gesicht gestrahlt hat (Ex 34,29-30). Die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes haben die Verklärung gesehen. Aber der Ort wird nicht klar identifiziert.

In Markus 9,2-7 ist zu bemerken, dass Mose und Elija zusammen kamen (jetzt sind sie einander endlich begegnet!) und mit dem verklärten Jesus auf dem Berge redeten. Dann hörten die Jünger eine Stimme aus der Wolke (eine *bat kol*), die sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen habe; auf ihn sollt ihr hören.“

Die Jünger haben auf dem Berg ein anderes Offenbarungsmedium erfahren. Keinen Donner, keinen Sturm, kein brennendes Feuer, kein Zittern, sondern sie haben die Verklärung gesehen. Jetzt sehen sie in Jesus eine neue Autorität für eine neue spirituelle Tradition, die gegründet werden soll. Wie hören dann die Jünger, oder in welcher Beziehung stehen sie dann zu anderen Autoritäten und spirituellen Traditionen wie der des Mose und des Elija? Sie wurden in Unklarheit gelassen.

Nach dem Evangelium des Lukas sprachen Mose, Elija und Jesus über den Tod Jesu, der sich demnächst in Jerusalem ereignen würde (Lk 9,31). Von daher muss es in ihrem Dialog auf dem Berg nicht nur große Sympathie und Verständnis, sondern auch Respekt und Vertrauen zueinander gegeben haben.

Dieses Jahr wurde der Fuji-Berg, der höchste Berg Japans, als „Kultur“- statt als „Natur“-Erbe erwählt. Laut UNESCO, hat der Fuji-Berg „Künstler und Dichter inspiriert, und er war Jahrhunderte lang das Ziel von Wallfahrten“. Der Fuji-Berg ist ein heiliger Berg unter Menschen gewesen, und deswegen gibt es mehrere Schinto-Heiligtümer an den Stellen, wo man beginnt, ihn zu ersteigen, wie eine Art Eingang zu der heiligen Stätte.

Unser Haus Ohrbeck ist der Eingang zu einem hohen Berg gewesen und wird es sein. Ich freue mich sehr, wieder bei der Bibelwoche zu sein und zu sehen, wie sehr danach gestrebt wird, einander zu respektieren und voneinander zu lernen, und wie dies auch praktiziert wird.

Übersetzung: Sr. Katherine Wolff